

Erscheint jeden Mittwoch.
Preis jährlich 3 Rubel
mit Übersendung.

Klomens

Adresse: Saratow, katholisch.
seminaria, I Крушинскому.
oder: Saratow, типо-лит.
Г. Х. Шельгорнъ и К^о,
д. Тилло, противъ театра.

Inhalt Der heilige Johannes von Nepomuk. Amtliche Nachrichten. Das Heilige Jahr.—Der Kardinalerzbischof von Köln Dr. Kremený.—Die Wallfahrt auf den Hohenberg.—Wieder vereinigt.—Korrespondenz. Aus Welt und Kirche.—Anerlei.—Ankündigungen. —

Der heilige Johannes von Nepomuk.

(16. Mai)

Von einem Landpfarrer.

(Fortsetzung.)

Die gottvergessene Forderung von seiten des Königs an Johannes, ihm die Beicht der Königin zu offenbaren, war der Anfang des Martyriums unseres Heiligen, welches weit länger und bedeutend qualvoller gewesen ist, als man sich vielleicht vorzustellen pflegt. König Wenzel verlangte von dem Kanonikus Johannes die Verletzung der Beichtverschwiegenheit nicht bloß einmal, nein, er stellte an ihn diese ruchlose Forderung noch länger als ein ganzes Jahr, wobei er zur Befriedigung seiner abscheulichen Neugierde alle Mittel, die nur einem Könige zu Gebote stehen, anwendete. Vorerst drang der König in den verschwiegenen Priester mit Bitten, und da diese nichts fruchten wollten, fügte er auch glänzende Versprechungen hinzu, indem er Johannes große Güter und Ehrenstellen anbot. Er versprach ihm die Verleihung der Probstei am Wysehrad, welche damals ein außerordentlich großes Einkommen abwarf; doch Johannes lehnte sie ab. Sodann bot er ihm das Bistum zu Leitomischl an, damals nach Prag das einzige in Böhmen; doch Johannes wies es von sich. Da entbrannte der König vor Zorn und rief mit grimmiger Wut: „Warte nur, du stummer Priester! der Henker wird dir schon den Mund öffnen!“ worauf er Johannes so gleich den

Henken zur Peinigung übergab. Drei Tage lang quälten ihn die Henker auf die grausamste Art, indem sie ihn auf die Folterbank spannten und seinen Leib mit brennenden Fackeln brannten; doch unser Heiliger trug diese entsetzlichen Schmerzen mit einer solchen Geduld, daß selbst der hartherzige König für eine Zeit erweicht wurde und den schrecklich Gemarterten aus dem Gefängnisse entließ.

Nach dieser Peinigung war unser Heiliger laut geschichtlichen Zeugnisses kaum mehr lebensfähig; nichts destoweniger unternahm er eine Wallfahrt zum Gnadenbild unserer lieben Frau in Altbinzlan, um dort für sein gebeugtes Herz Stärke und Trost zu suchen. Als er am 16. Mai des Jahres 1383 bei anbrechender Abenddämmerung von seiner Wallfahrt zurückkehrte, erblickte ihn der stark betrunkene König durch das Fenster seines Gemaches; sofort ließ er ihn vor sich führen, um von ihm nochmals den Berrat an seinem Beichtvateramte zu erzwingen. Aber auch diesmal würdigte der Heilige den König auch nicht eines einzigen Wortes, der darüber in eine solche Wut geriet, daß er wie ein Wahnsinniger in die schrecklichen Worte ausbrach: „Also stumm bist du? Wohlan denn, so wirst du heute noch mit den stummen Fischen in der Moldau dein Nachtlager teilen!“ Mit diesen Worten war das Todesurteil über den heiligen Johannes ausgesprochen. Sechs Henkersknechte kamen und ergriffen den heiligmäßigen Mann, und als sich nächtliche Stille über der Hauptstadt Prag verbreitet hatte, trugen sie ihn hin auf die Moldaubrücke.



Karlsbrücke in Prag.

allerdings kein passender Gefährte für einen jungen Mann, dessen Natur schon durch die verschiedenen Wechselfälle des Lebens verbittert worden war. Jedenfalls verschlechterte sich Bentmores Charakter, während seine pekuniären Verhältnisse sich verbesserten. Dennoch fühlte er sich innerlich unbefriedigt und fing an, sich dem Trunke zu ergeben. Erst als Adrian Bentmore anfing, in Theaterkreisen eine gewisse Berühmtheit zu erlangen, trug sich etwas zu, das seinem Leben eine andere Richtung gab.

Eines Abends hatte er eine sehr ausgelassene Gesellschaft mitgemacht, aus der er, wie dies häufig vorkam, erst in der Morgendämmerung taumelnd zurückkehrte. Auf der Schwelle seiner Wohnung angelangt, stolperte er über etwas, das er rauh bei Seite schob. Ein halbunterdrückter Schrei und ein Stöhnen folgten. Dann bewegte sich etwas und richtete sich zu voller Größe empor. Es war eine Frau, deren schwache Stimme fast erstarb, als sie ihn anredete. Aber der Trunkene stieß sie mit ein paar zornigen Worten bei Seite, ohne sie anzusehen, und wandte dem Hause zu. Das Weib hatte nicht bemerkt, daß er berauscht war. Wie ein geschlagener Hund kauerte sie nieder und er hörte nicht mehr, daß sein Name von ihren zitternden Lippen fiel, während er den Versuch machte, den Hausschlüssel ins Thürschloß zu bringen. Sie war noch jung, und ihr blaßes, abgezehrt Gesicht trug die Spuren einstiger Muth, aber in den großen, von dunkeln Ringen umschatteten Augen lag eine Welt von Schmerz und Hoffnungslosigkeit.

„Wach auf, Kind!“ sagte sie jetzt, sanft das zerlumpte Bündelchen berührend, welches sie unter ihrem Shawl trug. Dann wuschelte sie ein kleines Mädchen von kaum zwei Jahren aus der armfälligen Hülle, setzte es auf die schwankenden Beinchen und führte es zu der Thür, welche noch offen stand. Die Gasflamme im Flur warf einen matten Schein auf ihre abgehärmten Züge, als sie, sich zu dem Kinde beugend, flüsterte: „Lauf nur, mein Herzchen. Du wirst etwas zu essen bekommen, wenn Du da hineingehst und den Herrn, der eben eingetreten ist, Papa nennst. Leb wohl, mein Liebling!“

Bei diesen Worten preßte sie ihr Töchterchen heftig an sich und küßte es mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit. Die halbverhungerte Kleine gehorchte sofort, ja, sie dachte nicht einmal daran zurückzurufen, daß „Mama auch kommen solle,“ bis die Thür hinter ihr ins Schloß fiel und sich die Mutter von ihr trennte. Diese aber schleppte sich, so schnell ihre müden Füße es erlaubten, fort von dem Hause, weiter, immer weiter, wohin, wußte sie selbst nicht.

(Schluß folgt.)

K o r r e s p o n d e n z.

Kotschubjewka. (Gouvernement Laurien.) Heute am 1. Mai hörte man hier in diesem Jahre zum erstenmal das Rollen des Donners, welches von einem Gewitter herrührte, das von hier in nördlicher Richtung vorüberzog. Mit heißer Sehnsucht schaut man jetzt schon einen ganzen Monat nach dem lieben Naß von oben aus, welches das Leben und Gedeihen der Saat so sehr befördern würde. Es ist die höchste Zeit, daß es regnet!

Der Roggen bleibt weit hinter dem erhofften zurück, obgleich er im März und in der ersten Hälfte des April so ausgezeichnet stand, wie noch selten. Die Meinung war allgemein die, daß es ein gutes Kornjahr gibt; allein Regenlosigkeit und trockene Ostwinde haben das ihre beigetragen, daß es hier nur eine Mittelernte geben wird.

Jedermann fragt sich nun, ob es mit dem Sommergetreide auch so kommen wird. Bis jetzt ist dasselbe ganz schön, und wenn uns die nächsten Tage einen guten Regen bringen, so kann es noch eine ganz gute Ernte geben. Gebe Gott, daß das Seufzen und Flehen aller Erhörung finden möge!

Mariinsk. (Gouv. Zekaterinoslaw.) Das Biskariat Mariinsk wird jetzt einen Küster bekommen, oder besser gesagt, der Küster, welcher schon ein und ein halbes Jahr dient, wird auch Gage bekommen; denn bei der am 23. April abgehaltenen Kirchspielsversammlung wurde für den Küster 150 Rbl. Befoldung ausgesetzt, aber nur vom obengenannten Datum an, für die frühere Dienstzeit wird er nichts bekommen. Ein gewaltiger Lohn, nicht wahr? Da kann der Herr Biskar doch einen tüchtigen Küster anstellen!

Die Pfarrkinder meinen halt, der Lehrer oder Schreiber des Dorfes können den Küsterdienst nebenbei versehen, und da reicht

dieser Lohn. Ganz gut! Ob der Herr Pfarrer einen von diesen Personen brauchen kann; ob dieselben diesem Posten auch vorstehen können, darnach wird wenig gefragt. Nach Molotschnaer Begriffen kann ein jeder Küster sein, der eine starke Stimme hat; wenn derselbe auch noch ein wenig spielen kann, so ist er ferngut!

So farg der ausgesetzte Lohn nun auch ist, so wird der Herr Vater doch dem lieben Gott noch danken müssen dafür; denn seine Pfarrkinder, außer den Mariinskern, waren der festen Meinung, für den Küster gar nichts geben zu brauchen.

Christian Moser, Lehrer.

Aus Welt und Kirche.

a) Inland.

Saratow. In der vorigen Nummer teilten wir an dieser Stelle mit, daß Seine Excellenz vor Seiner Abreise ins Ausland das Seminar besuchte und den Priestern und Zöglingen den Segen spendete. Bei dieser Gelegenheit hielt der Hochwürdigste Herr Bischof auch eine kurze Anrede, deren Inhalt wir erst jetzt bringen können. Wie schon früher, so betonte Seine Excellenz auch jetzt, daß die Diözesanen Seines Sprengels verschiedenen Nationalitäten angehören. Infolgedessen werden auch an den Seelsorger Ansprüche auf Sprachkenntnisse gestellt. Außer der deutschen Sprache ist das Polnische und Französische sehr notwendig, da in den Städten viele Pfarrkinder in diesen Sprachen ihre Angelegenheiten beim Pfarrer verrichten wollen. Deshalb mögen die Zöglinge des Seminars besonderen Eifer in der Erlernung an den Tag legen; denn die Kenntnis der Theologie nützt wenig, wenn sie in der Praxis nicht angewendet werden kann. Überhaupt sollen es sich die Zöglinge recht angelegen sein lassen, den Geist mit vielen und guten Kenntnissen zu bereichern, da er dadurch vervollkommenet wird. Damit muß jedoch auch die Bildung des Herzens gleichen Schritt halten, da Gehorsamkeit und Frömmigkeit bei einem jeden unzertrennlich verbunden sein müssen. Insbesondere soll ein jeder Schüler ein eifriger Verehrer der allerheiligsten Jungfrau Maria sein. In Anbetracht der vielen Gefahren, womit das Reisen verbunden ist, empfahl sich S. Excellenz dem innigen Gebete Seiner Kinder und erteilte dann den Segen. Täglich wird während der hl. Messe in der Kapelle allgemein für den geliebten Vater und Hirten gebetet. Möge dieses Beispiel Nachahmung in allen Pfarreien der ganzen Diözese finden!

Katharinenstadt. † Der Lehrer und Dichter Friedrich Dornhoff ist am 15. Mai in Straßburg selig im Herrn entschlafen. R. i. p!

Petersburg. Die Gouverneure des Mißernterayons sind, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, dieser Tage vom Ministerium des Innern davon in Kenntnis gesetzt worden, daß es zur Zeit für möglich erachtet ist, der Bevölkerung der von der Mißernte heimgesuchten Gouvernements die Staatssteuern zu stunden. Die Stundung müsse sich aber nur auf die thatsächlich Notleidenden und keinesfalls auf solche Personen erstrecken, die im Stande sind, dem Staate gegenüber ihren Pflichten nachzukommen. Zur Bestimmung der Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung, hat das Ministerium die Gouverneure beauftragt, im Einvernehmen mit den Dirigierenden der Kameralhöfe eine darauf bezügliche Instruktion für die Landhauptleute, die Steuerinspektoren und die Kreispolizei auszuarbeiten. In den notleidenden Kreisen werden dann besondere Kommissionen aus den genannten Personen unter Beteiligung von Vertretern der Landschaft gebildet werden.

Odessa. Der Erzherzog Franz Ferdinand von Osterreich, bekanntlich der Erbe der österreichischen Kaiserkrone, hat, wie der „D. List.“ zu melden weiß, zu Beginn des Sommers eine Reise nach Sibirien in Aussicht genommen, wobei er auch das Transkaspische Gebiet besuchen will. Den Erzherzog wird der bekannte Reisende Graf Tschichy begleiten, der im vorigen Jahre Sibirien besucht hat. Es wird angenommen, daß der Erzherzog beim Antritt seiner Reise auch Odessa besuchen wird, wo ihm nach den Worten der „Wod. Dd. Grad.“ ein feierlicher Empfang in Aussicht steht.

Warschau. Die Obrigkeit des Warschauer Lehrbezirks läßt 65,000 Exemplare einer Jubiläumsausgabe von Buschkins ausgewählten Werken drucken. Das Buch ist von einer aus Professoren der Warschauer Universität und Gymnasiallehrern bestehenden Kommission verfaßt und zerfällt in zwei Theile, von denen der eine für Schüler der unteren Klassen, der andere für Knaben im vorgereif-